

Neue für die Mannheimer Bühne verbesserte Auflage. Mannheim, in der Schwanschen Buchhandlung, 1782.

Über den Druck dieser Ausgabe fanden längere Verhandlungen mit Dalberg und Schwan statt. Schiller konnte sich zuerst gar nicht entschließen, das Stück in der Form, wie es der Intendant wünschte, zum Druck zu geben. Unterm 6. August 1781 schrieb er:

»Wenn das Stück zu groß seyn sollte, so steht es in der Willkühr des Theaters, raisonnemens abzukürzen, oder hie und da etwas unbeschadet des ganzen Eindruckes hinweg zu thun. Aber dawider protestiere ich höchlich, daß beim Drucken etwas hinweggelassen wird; denn ich hatte meine guten Gründe zu allem, was ich stehen ließ, und so weit geht meine Nachgiebigkeit gegen die Bühne nicht, daß ich Lücken lasse und Charaktere der Menschheit für die Bequemlichkeit der Spieler verstümmele.«

Daraufhin scheint dann der Ausweg gefunden zu sein, zwei Ausgaben herzustellen und damit den Verfasser, Schwan und den zweiten Verleger, sei es nun Löffler oder Klein, zufriedenzustellen. Unterm 12. Dezember schreibt hierauf Bezug nehmend der Dichter:

»Mit der von E. Excellenz in Rücksicht auf den Verlag meines Schauspiels getroffenen Veränderung bin ich vollkommen zufrieden, besonders da ich sehe, daß durch dieselbe zwei von sich sehr verschieden gewesene Interessen vereinigt worden sind, ohne jedoch wie ich hoffe die Folgen und den Succes meines Schauspiels zu unterdrücken.«

Im gleichen Briefe, wo er sich dann notgedrungen den Wünschen Dalbergs bezüglich des Kostüms und der Zeit der Handlung fügt, schreibt er aber noch:

»Dieses einige werd ich mir von Herrn Schwan ausbedingen, daß er es wenigstens nach der ersten Anlage druckt.«

Nach der Aufführung hat dann Schiller sich doch entschlossen, im großen und ganzen das Manuskript der Mannheimer Aufführung anzupassen, und als er am 2. Februar 1782 das Werk an Schwan zum Druck sendet, schreibt er:

»Hier haben Sie endlich mein Schauspiel ganz, und ich bitte Sie, es ohne eine Linie zu verändern (selbst die Ordnung der Szenen und ihre Anzahl nicht ausgenommen) in den Druck zu geben. Es ist die letzte Hand, die ich daran lege, und damit sey es gut.

»In der Szene, wo Herrmann die falsche Nachricht von Carls Tod bringt, schalten Sie die Namen der Orter und Personen ein, wie Sie solche bey der Aufführung angenommen haben; ich weiß mich nicht mehr zu erinnern. Eine exakte Korrektur werde ich nicht einzuschärfen brauchen.«

Der Umarbeitung zugrunde lag ein Manuskript, das die Dalberg'schen Umänderungen enthielt. Wie Weltrich\*) aber in übersichtlicher Weise nachweist, weicht die Schwansche Theaterausgabe in einer sehr großen Anzahl von Stellen vom Dalberg'schen Theatermanuskript, das sich in Mannheim befindet, ab; der Dichter hat sich nicht ganz den Wünschen des Intendanten zu fügen vermocht.

Kurz erwähnen möchte ich, daß das Trauerspiel bis zum Jahre 1804 achtmal bei Schwan bzw. Schwan und Götz in Sonderausgabe erschien, nämlich 1782, 1784, 1788, 1798, 1799, 1801, 1802, 1804, und außerdem noch fünfmal in einer Ausgabe, die die Trauerspiele Räuber, Fiesko und Kabale und Liebe enthielt und den Titel »Schillers Trauerspiele« führte. Hiermit werden wir uns später noch zu beschäftigen haben.

\*) Weltrich, Schiller. I, 417 u. folg.

Auf die Herausgabe der Räuber folgte die Ausgabe der »Anthologie«, die allem Anschein nach im Februar 1782 erschienen ist. Drucker war wieder Mezler, jedoch war weder Drucker noch Verleger genannt, und das Werk trug nur den Vermerk:

»Anthologie auf das Jahr 1782.« Gedruckt in der Buchdruckerei zu Tobolsko.

Die Anthologie steht im gewissen Gegensatz zum »Schwäbischen Musenalmanach auf das Jahr 1782«, den der schwäbische Dichter Stäudlin 1781 bei Cotta in Tübingen erscheinen ließ und in dem auch Schiller mit einem Gedicht »Entzückung. An Laura« vertreten war, und zwar mit voller Namensnennung. Es kam jedoch zwischen Stäudlin und Schiller bald zum Bruch, und dieser schuf in der Anthologie ein Konkurrenzunternehmen.

Die Schillerschen Gedichte, die in der Anthologie enthalten sind — von 83 Stück sind 52 sicher von ihm, bei 7 ist seine Autorschaft zweifelhaft —, sind in den Jahren 1780 und 1781 entstanden. Unter den Gedichten sind die tief empfundenen Lauralieder der Frau Hauptmann Dorothea Luise Vischer gewidmet, Schillers Wirtin und die Angebetete des jungen Dichters. Auf sie näher einzugehen, ist hier nicht der Ort. Ebensowenig kann hier die Frage gestreift werden, ob mit Laura die Frau Vischer oder, wie andere vermuten, deren Nichte gemeint ist; ich neige mich auf jeden Fall der erstern Ansicht zu, die jetzt auch wohl ziemlich allgemein anerkannt sein dürfte.

Anfang Februar 1782 ist die Anthologie erschienen. Weltrich\*) teilt eine Notiz mit, die sich in den Gothaischen Gelehrten Zeitungen vom 12. Januar 1782 findet und die lautet:

»Hr. Regimentsdoctor Schiller zu Stuttgart giebt in Mezler's Verlag eine neue Anthologie heraus. Die meisten Gedichte sind von ihm selbst, und von einem Feuer, wie man es vom Dichter der Räuber erwarten darf. Dieses vortrefliche Schauspiel desselben wird nächstens zu Mannheim bey Schwan ganz umgearbeitet erscheinen (und zwar auf Verlangen der dortigen Bühne).«

Im dritten Stück von Haugs »Zustand der Wissenschaft und Künste in Schwaben«, das vom 28. Februar 1782 datiert ist, wird unter den veröffentlichten Neuigkeiten aufgeführt eine

»Anthologie auf das Jahr 1782. Gedruckt in einer Buchdruckerei zu Tobolsko«, so daß hieraus auch auf den Februar als Erscheinungsmonat zu schließen ist.

Das Titelblatt zeigt als Bignette einen Apollkopf, von E. Verhelst gezeichnet und gestochen; das Format des Buchs ist Oktav; der poetische Text umfaßt 271 Seiten; voran gehen 14 Seiten mit Widmung, Vorrede und Inhaltsverzeichnis. Die Gedichte sind mit Chiffren versehen, nur bei einem findet sich der Vermerk: »Vom Verfasser der Räuber; unter den Chiffren Y, M, v. R, O, W, D, Rr, P, W, unter den Zeichen X und + verbirgt sich ohne Zweifel auch Schiller; die meisten dieser Gedichte sind auch später von ihm in eine Sammlung seiner Gedichte aufgenommen. Als Mitarbeiter kommen noch Freunde des Dichters von der Akademie her in Betracht, doch gehen auch hierüber die Meinungen noch auseinander, sicher nachweisbar ist nur die Mitarbeit von Hoven und Petersen.

Der Erfolg der Anthologie scheint ein geringer gewesen zu sein; auch die erhoffte Anerkennung blieb aus. Wenn trotzdem das Buch nach zehn Jahren vergriffen war, so dürfte es vielleicht einem Antiquar überantwortet worden sein, woraus sich die Seltenheit erklären würde. Zur Ostermesse

\*) Weltrich, Schiller I, 2 S. 469.